

Deutscher Kulturpreis 2009

Worte von Maestro Daniel Barenboim am 19.02.10

Vielen Dank meine Damen und Herren, vielen Dank für die Ehrung, vielen Dank Herr Prof. Kaiser, für alles, was Sie gesagt haben.

Normalerweise sagt man bei so einer Gelegenheit: Ich hab's nicht verdient - Aber ich erinnere mich, als Edward Said und ich den Preis in Spanien bekommen haben, 2002, für den Frieden, erhielt Woody Allen den Preis für seine Arbeit im Kino und hat genau das gesagt: „Man sagt immer, ich hab's nicht verdient“. Und dann sagt er noch dazu: „Aber ich habe es auch nicht verdient, Diabetiker zu sein.“

Also, (Lachen)... nein, es ehrt mich sehr, dass Sie an mich gedacht haben und dass Sie das alles sozusagen für mich, oder besser gesagt, für den West-Eastern Divan gemacht haben. Dann interessiert Sie bestimmt jetzt am Meisten, was ich mit diesem Scheck machen werde. Das ist auch richtig so. Also ich muss sagen, auch mein hochverehrter Joachim Kaiser wiederholt manchmal Legenden, die eigentlich so nicht geboren sind. (Lachen).

Wir haben eigentlich, Edward Said und ich, wir haben nicht angefangen mit der Idee, ein Orchester zu gründen. Denn das ist inzwischen auch Legende geworden: Die zwei haben sich da vorgestellt ein Orchester zu gründen und das Orchester wird den Frieden bringen. Wir wollten eigentlich ein Forum machen in Weimar, als Weimar Kulturhauptstadt Europas war, – 1999 – zu dem junge Leute aus Nahost, also aus Israel, Palästina, Libanon, Syrien, Jordanien und Ägypten, kommen. Sich also junge Musiker treffen könnten, um miteinander in Dialog zu treten. Mit Edward Said, der eine... wirklich eine einmalige Persönlichkeit war, er wusste alles ganz genau, im tiefsten Sinn, über Literatur, über Musik, über Philosophie und natürlich auch über Politik. Das war unsere Idee.

Und das heißt, wir werden nicht die Musiker benutzen, oder aber die Idee benutzen, um etwas zu erreichen, sondern wir werden den Musikern die Gelegenheit geben miteinander in Dialog zu treten. Ich meine, letzten

Endes darf man nicht vergessen, dass kein Israeli irgendwie in Begegnung mit einem Syrer kommt. Und Palästinenser mit Israelis auch nicht. Es ist ja alles zu. Und deswegen war es nur möglich, außerhalb der Region diese Idee zu verwirklichen. Das war der Sinn der Sache.

Zu unserem Erstaunen hatten wir mehr als 200 Bewerbungen von der arabischen Welt allein bekommen. Und ich kann mich nur noch einmal, zum hundertsten Mal, wieder beim Goethe-Institut bedanken, denn es war das Goethe-Institut, das dies alles erlaubt hat. Es war das Goethe-Institut, das die Vorspiele in Damaskus, in Kairo und in Beirut organisiert hat – was sonst nicht möglich gewesen wäre.

Und dann haben wir gesehen, dass ein Orchester da ist. Also das ist der erste Schritt sozusagen in der Geschichte. Es gab damals, ich weiß nicht genau den Prozentsatz, aber es waren relativ viele junge Musiker, die nie in einem Orchester gespielt hatten. Und eine kleine, aber auch nicht zu kleine Anzahl von Musikern, die nie ein Orchester live gehört hatten. Alle, die da kamen aus kleinen Dörfern aus Nordisrael und Palästina. Aber wir haben sie genommen, weil sie hochbegabt waren. Sie hatten ein wunderbares Gefühl, ein natürliches Gefühl, für Musik und waren jung genug, um in...vielleicht in eine andere Welt zu kommen, was das Denken betrifft. Das heißt, den Versuch zu machen aus Neugierde der Erzählung der anderen zuzuhören. Auch wenn, oder besser gesagt, besonders dann, wenn man damit nicht einverstanden war. Das war und ist das Ziel des West-Eastern Divan Orchestras geblieben.

Acht Jahre später spielten wir u.a. auch in Salzburg die Orchestervariationen von Arnold Schönberg, einer der schwersten Partituren, die je geschrieben worden waren. Und man fragt sich, wie ist das möglich in acht Jahren mit Musikern, von denen so viele nie in einem Orchester gespielt hatten und von denen viele noch nie ein Orchester überhaupt spielen gehört hatten...wie waren sie in der Lage, nur acht Jahre später in Salzburg die Schönberg-Variationen zu spielen? Und das ist so gekommen, weil das Ganze eine sehr natürliche, organische Entwicklung gemacht hatte. Das heißt: Es waren die Musiker der Staatskapelle Berlin, die den Musikern Unterricht gegeben hatten und die die Registerproben gemacht haben ...jeden Sommer...und das heißt, dass es nicht nur gute, hohe Qualität war, sondern ein gewisser Stil, eine gewisse Art zu musizieren, das das Ganze wirklich homogenisiert hat.

Dann aber, nach dem ganzen Sommer, waren wir dank der Großzügigkeit der andalusischen Regierung, die uns sozusagen eine Heimat gegeben hat – in Sevilla –, ich weiß nicht, wie viele Jahrhunderte nachdem Andalusien der einzige Ort war im Mittelalter, wo Juden und Muslime in Frieden gelebt haben ...hatten sie uns diese Heimat gegeben. Die Großzügigkeit dieser Regierung hat uns erlaubt, Stipendien an die jungen Musiker zu vergeben, sodass sie das ganze Jahr über weitergelernt haben mit den gleichen Lehrern, die sie im Sommer hatten. Das heißt, jeder Musiker, der im Juli zurückkam, war wesentlich besser als zu dem

Zeitpunkt, zu dem er uns im August des Jahres davor verlassen hatte. Und so war es möglich, diese Entwicklung zu machen.

Wir sind jetzt an einem Punkt angelangt, wo viele von unseren Musikern wichtige Positionen in internationalen Orchestern haben. Einige bei den Berliner Philharmonikern, sogar in München sind zwei - Solo-Oboe beim Bayerischen Rundfunkorchester und neulich Solo-Posaunist bei den Münchner Philharmonikern – vor einem Monat hat ein junger Palästinenser, 21 Jahre alt, die Stelle als Solo-Piccolo und 2. Flöte an der Metropolitan Opera in New York bekommen...also die Entwicklung ist schon wirklich ganz wunderbar.

Und das bringt uns in folgende Problematik: Da die Idee, nicht nur die Musik-Idee ist, sondern die Möglichkeit, junge Leute dazu zu bringen anders zu denken, weil...es gibt in Nahost, meine verehrten Damen und Herren, zwei Konflikte. Es gibt einen Konflikt zwischen Nationen – zwischen Israel auf der einen Seite, Syrien und Libanon auf der anderen Seite. Das ist ein ganz normaler Konflikt zwischen zwei Nationen, wie die Geschichte uns das tausendfach gezeigt hat. Aber es gibt einen anderen Konflikt und der ist zwischen den Israelis und den Palästinensern. Und das ist nicht ein nationaler Konflikt. Das ist ein menschlicher Konflikt zwischen zwei Völkern, die zutiefst überzeugt sind, das Recht zu haben, im gleichen kleinen Stück Land leben zu dürfen.

Deswegen kann man das nicht militärisch lösen und deswegen kann man es auch nicht politisch lösen. Sonst hätten wir eine Lösung schon vor vielen Jahren gehabt. Und dieser Konflikt wird nicht gelöst, weil die Menschen das einfach nicht sehen wollen. Das kann man nicht mit politischen Kompromissen lösen, geschweige denn mit militärischen Angriffen – das haben wir gesehen. Wir haben auch gesehen, dass das Bauen von Siedlungen und Krieg niemandem was gebracht hat. Deswegen ist es so wichtig, dass wir an einen Punkt ankommen,

das heißt, wir müssen schaffen, dass die Menschen anfangen anders zu denken...dass die Menschen es schaffen, wahrzunehmen, dass wir miteinander oder nebeneinander leben können, aber auf jeden Fall nicht Rücken zu Rücken. Deswegen ist unser Projekt für mich so wichtig.

Wir sind jetzt an dem Punkt gekommen, wo diese tollen Musiker auf einem so hohen musikalischen Niveau sind – es ist ja schon 12 Jahre her – dass wir uns um die nächste Generation kümmern müssen. Und wir müssen auch die Möglichkeit haben weitere junge Leute einzuladen ohne dass das Niveau des Orchesters musikalisch runtergeht. Und ich

habe mir das jetzt schon mehrere Jahre überlegt und kam zu keiner Lösung. Aber es ist nicht gut, wie wir das jetzt machen. Wir können einige Musiker nicht einladen, weil sie nicht auf dem hohen musikalischen Niveau sind. Deswegen habe ich mich entschieden, zusammen mit den Musikern, mit denen ich das letztes Jahr besprochen habe, eine Art Akademie zu machen – also ein zweites Orchester für die jüngeren Musiker, 18 Jahre, 20 Jahre alt, würde ich sagen, aus allen diesen Ländern ...Musiker also, die noch nicht in der Lage sind im Divan-Orchester zu spielen. Wir haben auch in Nazareth ein Konservatorium gegründet vor drei Jahren. Davon sind schon fünf junge Palästinenser im Orchester und das wird sich weiter entwickeln...und diese Akademie, oder zweites Orchester, wenn Sie wollen, wird sich von allein entwickeln – nach den gleichen Prinzipien wie es im Divan-Orchester waren. Ohne sozusagen die hohe Qualität des Divan-Orchesters in Gefahr zu bringen. Und dafür werde ich diese EUR 30.000,00, die ich heute mit Dankbarkeit entgegennehme, benutzen.

Ich freue mich sehr und hoffe, dass Sie wieder in der Lage sein werden, erneut auf die höhere Summe zu kommen und die Preisverleihung jährlich zu machen. Sollten Sie später auch in der Lage sein, die diesjährige finanzielle Differenz zur Verfügung zu haben, freuen wir uns sehr, wenn wir sie rückwirkend erhalten.

Meine Damen und Herren vielen Dank!